

Calwer Wochenblatt

Nr. 11. Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw. 65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 3 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 28. Januar 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Erklärlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Kgl. Zentral- stelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Un-
terrichtskurse über Obstbaumzucht an dem
K. landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim,
an der K. Weinbauerschule in Weinsberg, sowie
erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten,
abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen
leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses
entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern
auch eine geeignete praktische Unterweisung über die
Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke
sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters
des Kurses in der Baumschule und in den Baum-
gärten der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden
Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obst-
bäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege
älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen
— acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im
Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost
und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu
sorgen.

Außerdem haben dieselben das etwa bei dem
Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen
Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartennmesser
und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des
Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses
mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110
bis 125 M betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staats-
beitrag bis zu 50 M in Aussicht gestellt werden.
Das Gesuch um diesen Beitrag ist mit dem Zu-
lassungsgesuch anzubringen und die Bedürftigkeit
durch ein obrigkeitliches Zeugnis zu bescheinigen, wel-
ches jedoch bestimmt gefaßt sein und auch über die
Vermögensverhältnisse der Eltern des Bewerbers
Aufschluß geben soll.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach
Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Ver-
gütung von 35 ¢.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückge-
legtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche
Schulbildung, gutes Prädikat, Uebung in ländlichen
Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht be-
gründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichts-
kursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, bis
längstens 20. Februar d. J. an „das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirth-
schaft in Stuttgart“ einzulenden. Den Auf-
nahmegesuchen ist ferner ein Nachweis darüber beizu-
fügen, ob Gemeinden, landwirthschaftliche Vereine oder
andere Korporationen die Aufnahme des Bittstellers
befürworten, sowie ob dieselben zu diesem Zweck einen
Beitrag und in welcher Höhe in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen
behält sich die Zentralstelle vor und wird hiebei
die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers
und dem einen oder anderen Ort des Kurses, soweit
möglich, in Betracht gezogen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die
landwirthschaftlichen Vereine werden auf diese Ge-
legenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Ge-
meinde-Baumwärttern besonders aufmerksam gemacht,
mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Be-
theiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, den 13. Januar 1890.
Werner.

Deutsches Reich.

Berlin, Samstag, 25. Jan., Reichstag.
Dritte Lesung des Sozialistengesetzes. Präsi-
d. v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 10^{1/2} Uhr
vorm. Der Reichskanzler ist nicht anwesend. Bebel
(Soz.) bekämpft die Verewigung des Ausnahmegesetzes
trotz der milderen Handhabung in den letzten Jahren.
Die Arbeiterbewegung sei international, das beweise
der jüngste Pariser Kongress. Man fahre fort, das
Bestehen einer geheimen Organisation zu behaupten,
trotzdem er das mehrfach vor Gericht widerlegt habe.
Ebenso sei es unzulässig, Sozialismus und Anarchis-
mus, praktisch zwei sehr verschiedene Dinge, mitein-
ander gleichzustellen. Minister Herrfurth erklärt
die Behauptung, das Sozialistengesetz habe die Ge-
heimbündelei gezüchtet und den Anarchismus hervor-
gerufen, für unrichtig. Das Sozialistengesetz 1878
nicht gegen die Sozialdemokratie als solche, sondern
nur gegen die gemeingefährliche Sozialdemokratie ge-
richtet worden. So lange die sozialistischen Bestreb-
ungen innerhalb der gesetzlichen Schranken sich halten,
finde das Gesetz keine Anwendung, sondern erst
wenn sie in gemeingefährlicher, auf den Umsturz der
bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung aus-
gehenden, in einer den öffentlichen Frieden störenden
Weise hervortreten. Wenn die sozialdemokratischen
Führer immer behaupten, sie kämpfen mit geistigen
Waffen, so müsse er daran erinnern, daß die Masse
sich nicht an deren Lehre hält; sie findet vielmehr die
Richtschnur ihres Handelns in den Lehren des Lon-
doner „Sozialdemokrat“, dessen Vertrieb gerade ihren
Sport bildet. Die wenigen sozialdemokratischen Ab-
geordneten seien nicht die Vertreter der Massen, zu-
mal der Arbeiter. Sie sind Vertreter des Volkes,
aber mit keinem besseren Rechte als jeder andere Ab-
geordnete. Die Sozialdemokraten sind nicht Vertreter
der Arbeiter, sondern höchstens derjenigen, die nicht

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach dem Sturme.

Novelle von C. Bollbrecht.
(Fortsetzung.)

Das Schloß hatte zu dieser Stunde keinen behaglicheren Raum aufzuweisen,
als das Wohngemach der alten Gräfin. Es war in einem der Ecktürme gelegen
und von achteckiger Form. Lang herabwallende, dichtgeschlossene Gardinen von schwerem
Gobelinstoff verhüllten die Fenster, hinter welchen der rauhe Ostwind fauchte, der
sich mit Sonnenuntergang erhoben hatte. Armstühle und Kanapés waren in ihrer
grünlich geschnitzten Holzstudatur mit Goldverzierungen, ihrem blumigen Bezug auf
weißem Grunde in Form und verblichener Färbung der kostbaren Wandtapete an-
gepaßt, welche Schäferspiele à la Watteau zeigte.

In dem Kamin, dessen Wand ein mächtiger Spiegel deckte und auf dessen
Sims zwischen zwei weitbauchigen Vasen aus Meißner Porzellan ein Chineser mit
wandelndem Kopfe stand, brannte ein helles Feuer. Ein Schirm von künstlicher,
japanesischer Arbeit dämpfte die für diese Jahreszeit noch zu aufdringliche Wärme
gefällig ab. In seinem Schutz stand die Bergère, auf welcher die Gräfin saß. Nicht
fern von ihr las ihr Sohn seine Abendzeitung, während Demoiselle Noir den Tisch
zum Abendbrot vorbereitete, auf welchen ein Lalai soeben die silberne Theemaschine
gestellt hatte.

Die Eintretenden wurden freudig begrüßt. Eugen mußte neben der Groß-
mutter Platz nehmen, die seinem Bericht mit unvorholener Neugier und Spannung
entgegen sah, der Onkel nahm die unterbrochene Lektüre wieder auf.

Eugen sprach gern und angenehm. Der Wunsch, dem Bruder und dessen
junger Gattin förderlich zu sein, verlieh seinen Worten Begeisterung. Er erzählte
von der einfachen Trauung, rühmte die schöne Erscheinung der Braut, ihren tabel-

losen Anstand und Haralds Glück, auch ließ er durchschimmern, wie peinlich der
Bruder das Fernbleiben der Anverwandten empfunden habe. Er schwieg von der
aufdringlichen, ihm unsympathischen Frau Ebert und legte Nachdruck auf das be-
scheidene anspruchlose Wesen von Hildens Vater.

Es entging ihm nicht, daß der Onkel schon lange nicht mehr in der vorge-
haltenen Zeitung las und recht teilnehmend zuhörte — der gerechte Sinn der Groß-
mutter hatte ihm von Anfang an kein Bangen eingelöst. Er wußte, sie würde
Haralds Gattin die unebenbürtige Ablunft nicht entgelten lassen, sobald das Familien-
oberhaupt sich mit des Bruders Wahl ausgesöhnt erkläre. Er trank, hoffnungsvoll
beseelt, die mehr als überfüßige Tasse Thee, welche Demoiselle Noir ihm, aufgelöst
im Entzücken von ihrem Liebling Harald Freudiges zu hören, gereicht hatte, und
warf zuweilen einen forschenden Blick nach der Richtung, in welcher Edith saß, deren
Anliß er nicht erkennen konnte. Er wußte, daß sein Bericht ihr Schmerz verur-
sachen müsse, den er ihr nicht fern zu halten vermöge.

Sie hatte sofort nach ihrem Eintritt hinter dem Schirm Platz genommen.
Sie stützte ihre kleinen Füße auf das goldene Ramingitter, und während sie gespannt
seiner Mitteilung lauschte, stieß sie zuweilen mit der kleinen bligenden Feuerzange
in das schwelende Holz, daß es leise prasselte und tausend Funken aufstieben ließ.

Mit unbeschreiblicher Qual vernahm sie das Lob ihrer Nebenbuhlerin. Kein
Tag hatte an Schwere dem heutigen geglichen. Mitten durch ihren still getragenen
Schmerz, hervorgerufen wohl durch Eugen's milde Stimme aber zitterte zuweilen
der mitleidsvolle Gedanke: daß auch er leide. Es war ein zarter, ungreifbarer
Faden, der da von ihm zu ihr sich angesponnen und die verwandliche Gleichgültig-
keit, mit der sie den Better bisher betrachtete, vielleicht zu unterbinden berufen war...

Ueberraschend klangen diesem die Worte des Onkels beim Gutenachtgruß:
„Wir werden uns nun doch entschließen müssen, Harald's Gattin einmal zu em-
pfangen. Meinst Du nicht — Mama?“ — und auf der alten Dame zustimmendes
Kopfnicken: „Du wirst uns ja zur rechten Zeit von der Rückkehr der Neuvermählten

arbeiten wollen. (Stürmischer Beifall.) Liebknecht (Soz.) weist letzteres zurück; die Wahlen werden den Beweis liefern. Kulemann (nat.lib.) behauptet, die Sozialdemokraten scheuen nicht vor dem politischen Meineid zurück. Die deutschen Arbeiter haben einen viel zu gefunden Sinn, als daß sie sich den Sozialdemokraten in die Arme werfen würden. Prinz Carolath (Reichsp.) kann die Ausweisungsbefugnis nicht bewilligen. Der Kampf müsse mit geistigen Mitteln geführt werden. Der hamburger Bundesbevollmächtigte Klügmann weist die Behauptung rechtswidriger Anwendung des Sozialistengesetzes zurück. Die einzelnen Artikel werden in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Die Gesamtabstimmung über das Gesetz ist eine namentliche. Dasselbe ergibt, daß das Gesetz mit 169 gegen 98 Stimmen abgelehnt ist. Mit „Nein“ stimmten die Freisinnigen, Sozialdemokraten, Polen, das Zentrum mit den Welfen, die Deutschkonservativen und die wilhliberalen Abgeordneten Retzmeier und Hildesbrandt und der nationalliberale Abgeordnete Seidmayr. Für die Vorlage stimmten die Nationalliberalen, die Reichspartei und ver Anstimmig Böckel.

Berlin, 25. Jan., 3 Uhr 20 Nachm. Reichstag. Nachdem das Sozialistengesetz abgelehnt ist, ohne daß die Regierung gesprochen, herrscht große Spannung auf die kaiserl. Thronrede. Man glaubt übrigens, dieselbe werde besonders huldvoll auf die Gesamtergebnisse der Gesetzgebungsperiode zurückblicken.

Berlin, 25. Jan. Abends 6 Uhr. Thronrede des Kaisers zum Schlusse des Reichstags: Geehrte Herren! Sie stehen am Schlusse der 7. Legislaturperiode des Reichstags. Die verflochtenen 3 Jahre bilden in der Entwicklung des Reichs einen Abschnitt von so hervorragender Bedeutung, daß es Mir ein Herzensbedürfnis ist, von dieser Stelle aus in Erinnerung zu bringen, zu welchen Ergebnissen für das Vaterland Ihre und der verbündeten Regierungen gemeinsame Thätigkeit geführt hat. Durch den Eintritt Meines hochseligen Großvaters und Vaters, der beiden ersten deutschen Kaiser gesegneten Andenkens, ist das Reich schwer betroffen worden, aber erhebend haben sich bei diesem Anlaß die Treue und der starke monarchische Sinn des Volkes kundgegeben. Vor Ihnen, als den berufenen Vertretern des Volks, sei dafür noch einmal mein kaiserl. Dank ausgesprochen! Wenn die Veränderungen, welche in schneller Folge sich an den Heimgang der Kaiser Wilhelm und Friedrich knüpften, in Frieden sich vollzogen haben, so gebührt die Anerkennung dafür auch dem Reichstag, dessen einsichtige Vaterlandsliebe bereitwillig mitgewirkt hat, um unsere Wehrkraft zu stärken und dauernd sicher zu stellen. Sie haben, geehrte Herren, durch Ihre Beschlüsse dazu beigetragen, dem Reich die Weltstellung zu gewährleisten, vermöge deren es zur Erfüllung der Aufgabe befähigt wird, mit dem ihm im Räte der Völker gebührenden Gewichte für die Güter des Friedens und der Gerechtigkeit einzutreten. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Gesetzgebung durch Ihre Mitwirkung wesentlich gefördert worden. Insbesondere gereicht es Mir zur Genugthuung, daß durch die Erweiterung der den Innungen zustehenden Befugnisse dem Handwerkerstande die Möglichkeit er-

leichtert worden ist, seine Widerstandskraft und sein wirtschaftliches Gedeihen durch den Zusammenschluß zu gemeinsamer Thätigkeit kräftiger als bisher zu fördern. Mit besonderer Befriedigung habe Ich die fortschreitende Durchführung der in der Botschaft Meines hochsel. Herrn Großvaters vom Jahre 1881 ausgesprochenen Gedanken durch den weiteren Ausbau der Unfallversicherungsgesetzgebung und namentlich durch die Vereinbarung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes begrüßt. Den der Fürsorge vorzugsweise bedürftigen Gliedern des Volkes ist dadurch für die Sicherung ihrer Zukunft eine Gewähr geboten, welche für den inneren Frieden des Vaterlandes von guten Folgen begleitet sein wird; bleibt auch auf diesem Gebiete noch vieles zu thun übrig, so bin ich doch überzeugt, daß der Anteil, welchen der Reichstag an dem bereits Erreichten hat, im Volke nicht vergessen werden wird. Auf den gewonnenen Grundlagen wird sich weiter bauen lassen, um den arbeitenden Klassen die Gewißheit zu verschaffen, daß die gesetzgebenden Gewalten für ihre berechtigten Interessen und Wünsche ein warmes Herz haben, und daß eine befriedigende Gestaltung ihrer Lage nur auf dem Wege friedlicher und gesetzmäßiger Ordnung zu erreichen ist. Es ist Mein dringender Wunsch und Meine Hoffnung, daß es dem folgenden Reichstag gelingen möge, im Verein mit den verbündeten Regierungen für die auf diesem Felde notwendigen Verbesserungen wirksame gesetzliche Formen zu schaffen. Ich betrachte es als Meine ernste und erhabene Aufgabe, auf die Erfüllung dieser Hoffnung hinzuwirken. Durch die Beseitigung der Witwen- und Waisengeldbeiträge ist unter Ihrer Mitwirkung den Beamten eine nicht zu unterschätzende Wohlthat erwiesen. Nicht dieselbe auch nicht hin, um allen berechtigten Wünschen der minder günstig gestellten Beamtenklassen zu genügen, so haben Sie durch Ihr Botum den verbündeten Regierungen die mit Dank zu begrüßende Gewißheit verschafft, daß deren auf eine hinreichende Verbesserung der unteren und mittleren Stellen gerichteten Bestrebungen auf die Zustimmung des Reichstags und damit auf baldige Verwirklichung rechnen dürfen. Für Ihre nunmehr abgeschlossene treue und mühevollen Arbeit danke Ich Ihnen in Meinem und im Namen Meiner hohen Verbündeten. Ich entlasse Sie mit dem Wunsche, daß das fortschreitende friedliche Gedeihen des Vaterlandes und die daraus erwachsende Zufriedenheit der Bevölkerung uns als willkommenen Lohn Ihrer Thätigkeit beschieden sein möge!

Die Berliner Sozialdemokraten beabsichtigen den 20. Februar, den Tag der Reichstagswahl, zu einem Feiertag zu machen, jedenfalls um Massendemonstrationen ins Werk setzen zu können. Die Arbeitgeber glauben jedoch, daß bei richtiger Einteilung die Stimmabgabe bald geschehen sein dürfte. Ein zwingender Grund zur Prollamierung des 20. Febr. als Feiertag liege nicht vor.

Tages-Neuigkeiten.

n. Neubulach, 25. Jan. Der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wütende Sturm hat hier an Dächern, Obst- und Waldbäumen vielen Schaden angerichtet. Besonders zu bedauern ist, daß

eine Zierde unseres Städtchens, die mehrere hundert Jahre alte Linde beim Gasthaus zum Lamm, die wohl jedem Besucher hiesigen Orts in Erinnerung ist, zu drei Vierteln dem rasenden Sturm zum Opfer fiel.

Herrenberg, 22. Jan. Für die Hagelbeschädigten sind aus dem Bezirk zusammen 4448 M eingegangen. — Die Influenza ist hier immer noch im Zunehmen begriffen. Manche Personen werden wiederholt von dieser tödlichen Krankheit befallen und haben 2-3 Wochen bis zur Wiebergenesung zu thun. In verschiedenen Fällen entsteht aus der Influenza Lungenentzündung und ist bis jetzt ein Todesfall zu beklagen. — Als Seltenheit kann berichtet werden, daß wir heute Mittag ein Gewitter hatten. Es donnerte und blitzte ganz bedeutend. Ein starker Sturm und Regen waren die Nachfolger.

Stuttgart, 24. Jan. Am 22. Januar trat Se. Erz. der K. Hofjägermeister Graf v. Neuffüll-Gyllenband sein 90. Lebensjahr an. Er ist am 22. Januar 1801 in Bebenhausen geboren, wo sein Vater Oberforstmeister war; er wurde von dem hochsel. König Friedrich zum Jagdpagen ernannt und hat also drei Königen von Württemberg gedient, was außer ihm wohl kein Mann im Königreich von sich wird rühmen können. — Kommerzienrath G. Kuhn in Berg, der Mitbesitzer der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Maschinen- und Kesselfabrik, Eisen- und Gelbgießerei, ist heute vormittag 11 Uhr gestorben, nachdem er in der vergangenen Nacht von einem Schlaganfall betroffen worden.

Stuttgart, 25. Januar. Gestern Abend hielt die Volkspartei im Bürgermuseum eine Versammlung. N. A. Hausmann teilte mit, man habe bei Sigm. Schott wegen Uebernahme der demokr. Kandidatur angefragt; derselbe habe abgelehnt. Eine im Verlauf der Versammlung an dieselbe gerichtete Aufforderung, einen Kandidaten zu benennen, blieb ohne Erfolg. Es wurde schließlich beschlossen in den Wahlkampf einzutreten und ein Komitee bestimmt, welches sich mit der Organisation der Wahl und der Aufstellung eines Kandidaten zu befassen haben wird.

Cannstatt, 23. Jan. Den ganzen Tag über hatten wir hier ziemlich starken Sturm, der mehrere Bäume, darunter zwei Pappeln auf dem sog. Seilerwasen abknickte, Kopfbedeckungen herabriß und zur Belustigung für andere und zum Schaden der Betreffenden, welche gerade über die Brücke gingen, auch in den Redar warf.

Tübingen, 22. Januar. Heute abend 1/6 Uhr ertönten die Feuerglocken. Die Marquardt'sche Brauerei in der Herrenbergerstraße brannte. In wenig mehr als einer Viertelstunde hatte das rasende Element, das von aufgespeicherten Hopfen und anderen leicht brennbaren Gegenständen genährt wurde, den Dachstuhl und den obersten Stock des Gebäudes verzehrt, so daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, das Wohngebäude und die Halle zu retten. Der durch die Hopfen veranlaßte Feuerregen, sowie die taghelle Beleuchtung des gegenüberliegenden alten Schlosses boten einen graufig schönen Anblick, ebenso das prasselnd in sich zusammenstürzende glühende Gebäude. Näheres über den Brand ist zur Stunde nicht bekannt.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Der gestrige orkanartige Sturm hat auch auf den Eisenbahn-

informieren, Eugen . . . Herzlichkeit kann natürlich nicht stattfinden — aber länger blossstellen können wir den Jungen doch nicht."

In eigentümlicher Stimmung, langsamen Schrittes ging Eugen seiner Behausung zu. Seine Gedanken kreuzten sich in lebhafter Bewegung, und dort angelangt, lehrte er nochmals um, und durchmaß den Weg bis zum Schloß und zurück wiederholt, ehe er in den Hof des Herrenhauses eintrat, in welchem ihn freudiges Hundegebell begrüßte.

Er war unzufrieden mit sich selbst. Er zürnte der ihm unter der Macht der Musik überkommenen Schwäche, die ihm ein verstecktes Geständnis abgerungen. — Was bezweckte er damit? Sie zu trösten?! Das war doch nur ein unfruchtbarer, leichtverronnener Trost. Fremder Schmerz ist kein Verschweiger des eigenen Leides. Er aber hatte damit die geheimsten Fasern seines Innenlebens preisgegeben, vielleicht sein lange behütetes Geheimnis verraten. Der Gedanke, Edith könne die Wahrheit erraten, sich selbst als seine heimlich Geliebte vermuten, verursachte ihm Pein. Er erinnerte sich jenes Gespräches von verschmähter angebetelter Liebe. Nimmer wollte er die Rolle des Brauchens abgeben. Er war stolz, stolz ohne Selbstvertrauen. Seit er Edith's Liebe zu Harald erraten hatte, war ihm die Hoffnung auf eigenes Lebensglück erloschen.

Seit heute freilich bestand eine unüberwindliche Schranke zwischen ihr und dem Bruder, und Eugen verhehlte sich nicht, daß es des Onkels Wunsch sei, da Harald seine Pläne gekreuzt, ihn an dessen Stelle zu setzen.

Es schien ihm sogar möglich, daß Edith ihm einst das Jawort geben würde, aber er dachte daran nicht mit dem Entzücken des Liebenden. Es würde dies dann eine Ehe werden, wie so viele andere aus Konvenienz geschlossen. Sie würde sein Weib werden mit der Liebe zum Bruder im Herzen, und wenn sie seine Neigung kannte — würde Mitleid ihre Entscheidung befördern.

Dies zu tragen, fühlte er sich nicht stark genug.

Es war Herbst. Ein häßlicher, unfreundlicher, feuchter Herbst. Trübe und schwer spannte der bleigraue Himmel sich über die Landschaft. Der Wald triefte von Nässe. Im Parke glitzerte das Wasser in den Vertiefungen längs der Pfade. Schlaf und Entfärbt senkten die sterbenden Blätter sich nieder, unerbittlich streifte der rauhe Despot ab, was ein freundlicherer Himmel noch wochenlang behütet hätte. Auf den Wegen und Rasenplätzen lag feuchtes Laub. Ihrer Hülle teilweise schon beraubt, zeigten die Bäume das nückterne Gitterwerk ihrer Aeste.

Auf der verödeten Terrasse spielte der Wind mit den rasseln den Ranken und bräunlichen Blättern des Clematis. Die zierlichen Gartenmöbel waren hinweggeräumt und die hermetisch geschlossenen doppelten Glasthüren zeigten, daß die gräfliche Familie dieses Jahr auf diesen Sommeraufenthalt verzichtet und die Gemächer des oberen Stockwerks bezogen habe.

Solch ein Tag war es, an welchem Harald kam, um seinen Verwandten seine junge Gattin vorzustellen.

"Sei nur recht lieb, Zolde" — bat er, als der Wagen knirschend durch das Parkthor fuhr und in einem scharfen Bogen die Rampe des Haupteinganges hinanrollte.

Sie erwiderte kein Wort und sah neugierig durch die Scheiben. Vor ihr lag das hohe, stattliche Schloß mit seinem flachen Dach, seiner steinernen Brustwehr und den vier stolzen Thürmen.

Der Wagen hielt. Ein Diener in den Farben des Hauses, grau mit Silber, öffnete den Schlag. Harald sprang heraus und hob seine Frau auf den Boden. Er nickte mit der ihm eigenen Leutseligkeit den Dienern zu, welche in der geräumigen von einer Kuppel gekrönten Vorhalle mit tiefer Verbeugung den jungen Offizier begrüßten. Zolde verhielt sich unbeweglich.

"Wo finde ich meinen Oheim?" — fragte Harald den alten Kammerdiener, der mit lautlosen Schritten voran die teppichbelegte Treppe emporstieg.

"Die gnädige Herrschaft erwartet die junge Herrschaft im kleinen Salon."

(Fortsetzung folgt.)

betriebsstörenden Einfluß gehabt. Zwischen Gersfeld und Fulda fand ein Dammrutsch statt. Hier im Hauptbahnhof lief ein leerer Personenwagen 2. Klasse um 9 Uhr abends auf dem Homburger Geleise von einem Nebengeleise aus mit solcher Wucht ein und stieß gegen den Brellbock, daß ein Geleis desselben zerplatze. Die provisorischen Petroleumlampen im Hauptbahnhofe wurden teilweise durch den Sturm zertrümmert, durch den Gegenzug ging im Wartesaal 3. und 4. Klasse eine Thürscheibe in Splinter. Der Schnellzug ab Berlin, welcher um 8 Uhr 15 Min. fällig ist, lief wegen eines Dammrutsches zwischen Salmünster und Wächtersbach mit einer Stunde Verspätung ein, der Blitzzug anstatt um 9 Uhr 2 Min. um 9 Uhr 42 Min., der Personenzug ab Kassel anstatt um 9 Uhr 19 Min. um 10 Uhr 19 Min., der letzte Mannheimer Zug anstatt um 10 Uhr 12 Min. um 12 Uhr nachts. Die vom Lande heute Morgen zur Stadt gekommenen Leute erzählen ganz Graufiges,

wie hin und wieder die auf dem Felde stehenden Obstbäume entwurzelt und der Vernichtung preisgegeben sind. Die Föhren- und Fichtenwäldchen des Frankfurter Waldes haben in der Richtung von Südwest viel gelitten. Die Waldbahn konnte nach Niederrad nicht mehr vordringen, so heftig war der Wind. Vom Ventilations-Schornstein an der Friedberger Landstraße stürzte die schwere Verkränzung herab.

† Kriegskunst-Ausstellung Köln 1890. Die Abteilung „Armeebedarf“ der Kriegskunst-Ausstellung erfreut sich eines außerordentlichen Interesses in kaufmännischen Kreisen, und sind es ganz besonders die Gruppen „Leberfabrikation“, „Luche“ und „Nahrungsmittel“, welche zahlreiche Anmeldungen aufzuweisen haben. Die beteiligten Kreise scheinen verstanden zu haben, daß selten eine Fach-Ausstellung so viele Vorteile für ihre Teilnehmer in sich schließt, als gerade die Kriegskunst-Ausstellung, deren reichhaltiges Programm den Vertretern der verschiedensten

Industriezweige Gelegenheit bietet, die Aufmerksamkeit der Militärbehörden aller Staaten auf ihre Erzeugnisse zu ziehen. Ein äußerst zahlreicher Besuch der ersten deutschen Kriegskunst-Ausstellung von Fachleuten aller Länder darf mit Bestimmtheit erwartet werden. Wie die Leitung mitteilt, ist der Schlußtermin für Anmeldungen auf den 15. Februar 1890 festgesetzt.

Die Lösung der sozialen Frage beschäftigte dieser Tage den Budapester Gerichtshof. Ein dort vor zwei Jahren verstorbener Doktor Goldberger hatte nämlich die letztwillige Anordnung hinterlassen, der zufolge sein ganzes Vermögen, eine Viertelmillion Gulden, so lange verzinst werden sollte, bis durch das angewachsene Kapital sämtliche Arme der Welt versorgt werden könnten. Dieses Testament wurde nun als unvernünftig und daher als ungültig erklärt und der gesetzlichen Erbfolge Raum gewährt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Altensteig.

Stangen-Verkauf



am Montag, den 3. Februar, vormittags 11 Uhr im grünen Baum zu Altensteig aus dem Staatswald Buhler, Abt. 2, 4/6, 9, 12, 13, 31, Neubann Abt. 2, 9, Nonnenwald Abt. 10, Schornhardt, Abt. 2, 4, 14, 17, Verlorenholz Abt. 4, 5, Eichhalde Abt. 2, 8: 13, 212 Werkstangen I.—III. Kl., 20, 617 Hopfenstangen I.—III. Kl., 12, 037 Reisstangen.

Der Verkauf findet nach ganzen Schlaglosen statt.

Berichtigung.

Die Bekanntmachung in Nr. 10 d. Bl. vom 22. Januar d. J. betreffend den Zwangsverkauf des Bäder Weichsches Anwesens hier wird dahin berichtigt, daß der Anschlag des Anwesens nicht 600 M sondern 6000 M beträgt. Stadtschultheiß Haßner.

Holzbronn.

Verkauf

von Lang- und Klotzholz.



Am Mittwoch, den 29. Januar d. J., nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Rathaus hier aus den Gemeindeväldungen Bahn, Hardt und Buchberg 127 St. Lang- und Klotzholz II. und III. Kl. mit 145 Fm., 60 St. IV. und V. Kl. mit 22 Fm. an den Meistbietenden verkauft. Den 22. Januar 1890.

Gemeinderat. Vorstand: Dreher.

Oberhaugstett.

Stangen-Verkauf.



Am Donnerstags, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, werden aus dem Gemeindevald 300 Stück Stangen von 5—7 Met. Länge und 300 Stück Stangen von 7—9 Met. Länge

verkauft. Zusammenkunft beim Rathaus. Gemeinderat.

Oberweiler.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen

3400 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir schmerz- erfüllt die Nachricht, daß unser l. Gatte, Vater, Schwieger- vater und Großvater

Johann Martin Seiz,
Hafnermeister,

Sonntag abend 5 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die tiefst. Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unseres l. Vaters

Jakob Rüd,
sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, ebenso auch den Herren Trägern und für die zahlreichen Blumen Spenden sagen den aufrichtigsten Dank
die trauernd. Hinterbliebenen.

Feuerwehr.

Unser alter Kamerad und Tambour **Seiz** ist gestorben und wird heute Dienstag nachmittags 4 Uhr beerdigt. Die I. Compagnie hat auszurücken, die andern Compagnien werden zum Anschluß eingeladen.

Das Commando.
E. Georgii.

Neuhengstett.

Abbitte.

Ich unterzeichnete **Magdalene Wieland** nehme die von mir ausgesprochene grobe Beleidigung gegen die 3 lebigen Mädchen **Margaretha Talmon, Luise Luz** und **Margaretha Gaide**, weil unrichtig und unwahr, zurück und bitte sie hier öffentlich um Verzeihung.
Magdalene Wieland.

Wegen Abreise von hier ist ein

Logis

sogleich zu vermieten bei
Bäder Schwämmle.

Ein freundliches

Logis

ist bis Georgii zu vermieten.
G. Essig, Tuchmacher.

Dankagung.

für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme, welche uns beim Hingang meiner lieben Mutter

Marie Staelin geb. Keller



zuteil wurden, für die reichen Blumen Spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie dem Kirchengesangsverein für den erhebenden Gesang am Grabe, sage ich herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Staelin.

Veteranen-Verein Calw.

Unser Ehrenmitglied **Hafner Seiz** ist gestorben und findet die Beerdigung heute Dienstag nachm. 4 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Blühende Hyacinthen

in schönen Farben empfiehlt
Gärtner Mayer.

Zu vermieten

auf **Georgii** eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit aller Zugehör, unter Umständen mit einem Laden. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung.

2 Zimmer, Küche und Holzplatz, ist bis bis Georgii zu vermieten. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen ist sogleich oder bis Georgii zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit allem Zubehör hat bis Georgii zu vermieten
Weber, Briefträger.

Ein Logis

ist bis Georgii zu vermieten bei
Friedr. Schiele.



Eine junge Milchkuh

hat zu verkaufen
Gottlob Schneider zur Sonne.

Altburg.

Holz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am Mittwoch, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in seiner Wirtenschaft 26 Nm. birkenene Scheiter und

150 birkenene Wellen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt.

Wilhelm Braun.

Glaszmühle bei Teinach.

Biehwärter gesucht.

Ein ordentlicher Mensch, der gewohnt ist, längere Zeit zu bleiben und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann bei gutem Lohn sofort bei mir eintreten.

Müller Adrien.

Deufringen.

2 zum Dienst taugliche



Farren,

echte Simmenthaler Rasse, 1 1/2 Jahr alt, verkauft

Müller Schuster.

im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angeführten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlag-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt kostenfrei.

Ziehung 4. Februar 1890.
Hauptgewinn 25,000 Mark etc.

Cannstatter Geldlose à 2 Mk.

empfiehlt, solange noch Vorrat, **J. Schweickert**, Generalagent, **Stuttgart.**

Calw
Gasthaus z. Engel.

Eröffnung

Calw
Gasthaus z. Engel.

Donnerstag, den 30. Januar.

Das erste bedeutendste Confectionsgeschäft Süddeutschlands hält in Calw im Gasthaus zum Engel, untere Marktstraße, einen Verkauf für

nur kurze Zeit

Fertigen Herren- und Knabenkleidern

zu unvergleichlich billigen Preisen.

Durch große Einkäufe in den ersten Fabriken und direkten Warenbezug bin ich in der Lage, billiger zu verkaufen wie überall. Ich offeriere nachstehende Waren zu den noch nie dagewesenen billigen Preisen und kann sich jedermann von der Billigkeit derselben überzeugen. Diese günstige Gelegenheit dürfte sich selten mehr darbieten und es liegt im Interesse eines geehrten Publikums, hiervon in reichstem Maße Gebrauch zu machen.

Preis-Verzeichnis:

- Herren-Neberzieher aus gutem Tuch in allen Farben von M 12 an,
- Herren-Neberzieher, sehr dauerhaft, durchgehend gefüttert von M 16 an,
- Herren-Anzug aus gutem Buckskin in allen Farben von M 15 an,
- Herren-Anzug aus schweren Velours, dauerhaft von M 19 an,
- Herren-Anzug aus prima Velours, Neuheit von M 24 an,
- Herren-Kammgarn-Anzug, Maaf-Anzug, schwere Ware von M 28 an,
- Knaben-Anzug für das Alter von 2 bis 7 Jahren passend von M 4 an,
- Knaben-Anzug für das Alter von 8 bis 14 Jahren passend von M 7 an.

Ferner einzelne **Zoppen, Sackröcke, Hosen, Hosen und Westen, Arbeiter-Kleider** etc. etc. zu enorm billigen Preisen.

Ich mache das werthe Publikum darauf aufmerksam, daß meine Waren aus nur guten Stoffen, guten Zuthaten und sehr gut gearbeitet sind.

Herrenkleider-Geschäft, Gasthaus z. Engel in Calw.
D. Stern.

Liebenzell.
Haus-Verkauf.
Unterzeichneter ist gefonnen, sein am **Rugelberg** stehendes **Wohnhaus** samt **Garten** beim Haus am **Donnerstag, d. 30. Jan. 1890,** vormittags **10 Uhr,** auf dem Rathaus in Liebenzell im **Auffreich** zu verkaufen. Das Haus kann jeden Tag eingesehen werden und sind die Verkaufsbedingungen auch dort zu erfahren.
Gr. Christoph Hartmann.

G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.
Kofliefer. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kats. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürstent. Hohenlohe, kaiserl. Statthalter in Elsaas-Lothringen.



Asortierte deutsche Schaumweinkellerei.
Feinster Sect.
Gegründet 1826.

Calw.
Hochzeits-Einladung.
Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte von Stadt und Land zu unserer am **Donnerstag, den 30. Januar** und **Samstag, den 2. Februar 1890,** stattfindenden Hochzeitsfeier in unser elterliches Haus, **Gasthaus zum Löwen,** freundlichst einzuladen.
Emil Hammer.
Anna Friedelt.

Mein Weinlager in Erinnerung bringend, empfehle ich **Kranken** und **Rekonvaleszenten** außer
Beller und Affenthaler
alte 1884r, 86r und 87r Rotweine
zu 70—85 $\frac{1}{2}$ pr. Liter.
Hugo Rau.

Anerkannt bester Bitterliqueur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
ERFINDER
und alleiniger Destillateur des
Boonekamp of Maag-Bitter
Nachstehende Firmen führen nur den allein echten Boonekamp of Maag-Bitter von H. Underberg-Albrecht.
In Calw: **J. N. Demmler**, Konditor,
A. Schmitz, Rest. a. Bahnhof.

Arnold Biber, Zahntechniker,
Pforzheim, Schulberg 10
(gegenüber dem Bahnhof),
ist täglich (ausgenommen an Sonn- und hohen Feiertagen) zu sprechen von morgens 8 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.
Zähne plombiren. Künstlicher Zahnersatz etc.

SCHWEIZER
SCHUTZ-MARKE
VIH-MASTPULVER



Unübertroffenes, aus Alpenpflanzen bestehendes, gänzlich unschädliches Pulver zum Masten des Rindviehs, der Schweine und Schafe. — Dieses Pulver bewirkt eine außerordentliche Fresslust, eine vorzügliche Verdauung und gibt den Tieren innerhalb 2—3 Wochen ein hübsches, wohlgenährtes Aussehen. — Landwirten, welche ihr Vieh stets in schönem Zustande oder schnell fett und marktfähig haben wollen, ist dieses Pulver **unentbehrlich!** — Preis eines 1 Kilo-Packets, hinreichend für 1 Stück Vieh für 2 Wochen zur Mastung, **nur 3 Mk.**
Vorrätig in allen besseren Handlungen. Wiederverkäufer überall gesucht. — Allein-Fabrikant **Albert Roebelen** in **Stuttgart.**
Zu haben bei
Ferd. Thumm, Girsau, und Philipp Wahr, Reutweiler.

Ziehung bestimmt **4. Februar.**
Cannstatter Geldlose
2 M incl. Liste. I. Hauptgewinne 25,000 M bar, 11 St. 20 M, so lange Vorrat, zu einer Gesellschaft 100 u. **1000 Lose** suche noch Teilnehmer. Einlage 1, 2, 5, 10, 20 M
Cölnmündener 100-Thlr.-Lose, Ziehung **1. Febr. 1890.** Hauptgewinn **165,000 Mk.,** kleinster Gewinn mindestens 330 M, die unbedingt gezogen werden müssen. Risiko ca. die Hälfte der Einlage. Prospekt gratis und franko. Beteiligung 4—160 M.
Heilbronnerlose 1 M, 13 St. 12 M
Stuttgarter Pferdlose 2 M.
Wiederverkäufer höchster Rabatt. Jede Ziehungsliste 15 $\frac{1}{2}$ versendet
C. Breitmeyer, Generalagent, Stuttgart.

Fournierhandlung
von **Heinrich Mayer** in **Stuttgart**
Militärstraße 33.
Große Auswahl, billige Preise.

Ca. 50 Ztr. unberegetes
Wiesen- und Kleeheu
ist zu verkaufen.
Näheres bei Kaufm. Desterlen.
Gültlingen.
25—30 Ztr. gut eingebrachtes
Kleeheu
hat zu verkaufen
Schullehrer **Schanz.**
Liebenzell.
Eine vollständige
Hanfreibeeinrichtung
verkaufen
Burkhardt & Defer.